

Ein Ort, wo die Zeit dehnbar ist

Film Weshalb die Aarauer Regisseurin Sandra Gysi in Ägypten einen Film über Bahnhöfe dreht

VON SUSANNA PETRIN, KAIRO

Ihr Heimatort ist Assuan. So steht es in Sandra Gysis ägyptischer Identitätskarte. Ihr Heimatort ist Aarau. So steht es in ihrem Schweizer Pass. Seit gut 25 Jahren pendelt die Filmregisseurin und Produzentin zwischen Zürich und Kairo hin und her, her und hin. Ihre beiden Leben haben sich komplett ineinander verschränkt. Sie wohnt da und dort, arbeitet dort und da, hat beidorts Freunde. Ist keine typische Schweizerin, ist eine untypische Ägypterin, ist beides und keines, in jedem Fall für andere nicht leicht einordbar.

So gesehen ist der neuste Film, an dem Sandra Gysi gerade arbeitet, auch ein Selbstporträt. «Mahatah», also «Bahnhof», dokumentiert den Alltag an den zwei grossen Kopfbahnhöfen ihrer aktuellen Heimaten. In Zürich und Kairo hat sie Menschen gefilmt, die täglich am Bahnhof arbeiten oder verweilen. Kontraste, aber auch erstaunliche Parallelen tun sich auf.

Die Protagonistin des Zürcher Teils ist eine Frau, die für Securitrans arbeitet, ein eher männlich dominierter Beruf. Die Protagonistin in Kairo ist die Chefin der Putzequipe, die selbstbewusst einen Trupp Männer kommandiert. Sie habe fünf Kinder, sei alleinerziehend und trage ein Kopftuch, sagt Sandra Gysi: «Eine starke Frau, die dem Klischee der unterdrückten Kopftuchfrau komplett widerspricht.»

Drehtage voller Überraschungen

Letzten Sommer hat die Regisseurin in Zürich gefilmt, einige Monate später dann in Kairo. Auch das Team hinter der Kamera ist interkulturell; sogar Bild und Ton wurden abwechselnd von einem Ägypter, einem Sudanese und einem Schweizer aufgenommen. Und wie jeden Film seit 15 Jahren, realisiert Sandra Gysi auch diesen mit ihrem Filmpartner Ahmed Abdel Mohsen. Beim Dreh stehen sie nebeneinander, abwechselnd führen sie die Interviews auf Deutsch oder Arabisch, beide beherrschen beide Sprachen; es ist, als ob sie ihre Wurzeln gegenseitig ausgetauscht hätten. Zusammen betreiben die beiden auch die Produktionsfirma «Donkeyshot» - doch Muhatah steht unter der Fittiche von Reck Filmproduktion.

Wenn in Zürich einmal alles aufgegleist ist, gibt es kaum Probleme -



Sandra Gysi und ihre Filmcrew im Bahnhofsmuseum vor einem Modell des Bahnhofs Kairo und Umgebung.

SUSANNA PETRIN



Sandra Gysi bei den Dreharbeiten in Kairo, Ägypten.

KHALID AWAD

«diesmal dank der guten Zusammenarbeit mit den SBB», sagt Sandra Gysi. Voller Überraschungen dagegen sind die Drehtage in Ägypten. Ihre hiesigen Filmfreunde hätten es kaum fassen können, dass sie am Hauptbahnhof

drehen wollte - und konnte. Zig Bewilligungen hatte sie dafür einholen müssen, stets waren beim Dreh Sicherheitsleute dabei.

In Ägypten herrsche «Bilderfeindlichkeit gekoppelt mit einem Militärre-

gime», murrte der Schweizer Kameramann zwischen den Zähnen. Doch es sei auch zu seinem Erstaunen alles erstaunlich reibungslos gelaufen, erzählt Sandra Gysi nun: «Wir haben jeden Tag gefilmt. Wenn auch manchmal nicht das, was wir zu filmen vorhatten. Wenn auch manchmal erst nach drei Stunden Vorlaufzeit.» Sie filmten in der Bahnhofsküche, in den Cafeterias, auf den Perrons, in den Zügen, im Bahnhofsmuseum. Und die Passagiere, unversehens Statisten geworden, schienen sich keinen Deut zu kümmern.

Sie schätzt die Flexibilität

Beim Filmen ist die Regisseurin gut gelaunt, bestimmt, wach. Nun sitzt sie etwas erschöpft auf ihrer Terrasse im 13. Stock eines Hauses in Downtown Kairo. Zu den Anstrengungen des Filmens kam, dass die halbe Equipe bei ihr nächtigte. «Es ist ein komischer Moment nach dem Dreh», sagt sie. «Jetzt müssen wir uns erst mal das ganze Material einverleiben und schauen, was wir daraus beim Schneiden genau machen.»

Flexibilität gehört zum Alltag in Ägypten. «Die Zeit ist hier dehnbar», sagt Sandra Gysi. Und genau dieses so andere Zeitgefühl hat sie überhaupt auf die Idee für diesen Bahnhofsfilm gebracht. «Ihr habt die Uhr, wir haben die Zeit», besagt ein afrikanisches Sprichwort. Es bot so etwas wie eine Ausgangslage. Natürlich sei das ein Klischee, räumt Gysi ein. Sie sei erstaunt gewesen, wie pünktlich die Züge in Kairo doch meist fahren und wie viel die Leute arbeiteten - länger als in der

«In der Schweiz ist alles durchgetaktet und bis auf die Minute planbar, vorhersehbar. In Kairo habe ich viel mehr Freiraum.»

Sandra Gysi
Filmregisseurin

Schweiz. Andererseits habe das Bonmot viel Wahres: «In der Schweiz ist alles durchgetaktet und bis auf die Minute planbar, vorhersehbar. Ich quetsche in Zürich fünf Termine in einen Tag.» In Kairo dagegen sagen die Leute: Ich rufe dich dann mal an, oder ich komme morgen Nachmittag mal vorbei - «und das könne dann irgendwann zwischen 1 Uhr nachmittags und 10 Uhr abends sein». Das mag sie. «Hier habe ich viel mehr Freiraum.»

Vom Ägypten-Fieber gepackt

Durch Zufall habe sie gleich nach der Matura mit einer Freundin Ägypten bereist. «Wir haben überlegt, nach Bolivien zu gehen, das schien uns dann aber doch arg weit für eine erste Reise allein.» Ein Bekannter habe gesagt, es sei toll in Ägypten, also fuhren sie dorthin. Seither gab es immer wieder Gründe, herzukommen, immer triftigere, länger währende.

Jetzt habe sie zum ersten Mal einen Dreijahresvertrag für eine Wohnung unterschrieben. «Wenn ich durchs Quartier laufe, sind die Menschen mir gut gesinnt, grüsst mich der Kioskverkäufer. Wenns mir mal nicht so gut geht, trinke ich einen Kaffee in einem einfachen Café - und schon gehts wieder besser.» Sie schätze die Freundlichkeit der Menschen, die Spontaneität des Lebens.

Wo ist denn nun ihre Heimat, eher in Zürich oder hier in Kairo? «Hier», sagt Sandra Gysi.